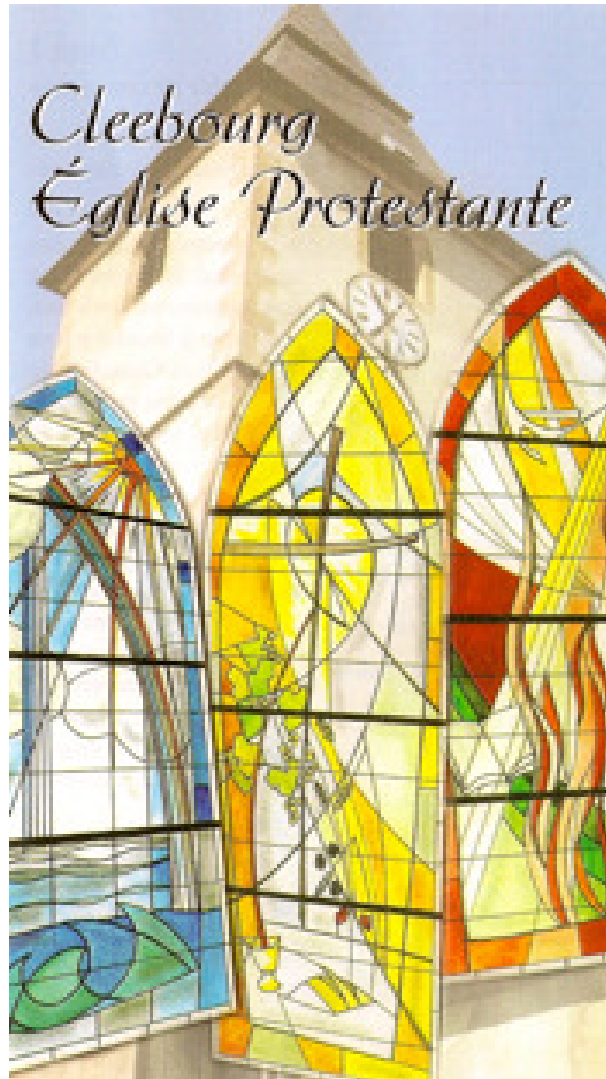


Gérard SIEGWALT

**Einweihung der drei Chorfenster der Kirche von Cleebourg
Inauguration des trois vitraux de l' glise de Cleebourg
06.06.1999**

**Von Farben, Kunst und Gotteserscheinung
Predigt (Deutscher Teil)***



Bibeltext : 2. Mose 3,1-6a

«Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füssen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!»

Liebe Cleeburger, liebe Freunde aus der Umgebung!

Da sind nun plötzlich – und von nun an für immer – *Farben* in dieser Cleeburger Kirche, von gelb und blau, den beiden «Mutterfarben» (Goethe), über grün (worin sich gelb und blau vermengen) bis hin zu orange und purpurrot auf der einen, indigo und violett auf der anderen Seite : das ganze Spektrum des Regenbogens, des Farbenkastens des Weltenschöpfers, ist hier zu sehen. Es ist am heutigen Tag, da diese Fenster ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben werden, wohl am Platz, uns das Wesen der Farben bewusst zu machen: das hat recht eigentlich mit Schöpfungstheologie zu tun.

Farben gibt es nur durch *Brechung* von Licht an einem Gegenstand; ohne solche Brechung gibt es nur Licht und Finsternis. Des Nachts sind alle Katzen grau, sagt der Volksmund, und wenn es stockfinster ist, wenn überhaupt keine Lichtquelle, so gering sie auch sei, da ist, sind die Katzen wie auch alles andere nicht grau, sondern unsichtbar. Der Himmel erscheint uns als blau, weil das Licht sich an der Atmosphäre bricht; ohne die Erdatmosphäre wäre der Himmel nicht blau, sondern schwarz: vom Mond aus, von Mars aus, ist er schwarz. Licht und Finsternis, damit begann alles, heisst es in der ersten Schöpfungsgeschichte der Bibel. Farben gibt es, weil zu Licht und Finsternis die Welt hinzugekommen ist, die gegenständliche Welt, an der sich das Licht bricht.

Farben gibt es durch Brechung – dasselbe gilt in anderer Hinsicht von den Tönen, die wir hören; von den Düften die wir riechen, von dem Brot und Wein, die wir schmecken; von dem Gegenstand, den wir betasten. Ja, dasselbe gilt über unsere Sinneswahrnehmung hinaus, von unseren seelischen Empfindungen, Gefühlen, Eindrücken; und es gilt, über Leib und Seele hinaus, auch auf der Ebene des Geistes. Das Grundgesetz von allem, was ist, ist die Brechung.

Das wird auch an dem auf diesen Fenstern mit dem Mittel der Farben Dargestellten erkennbar: das Kreuz ist die Brechung einer Horizontalen durch eine Vertikale; der Regenbogen ist die Brechung von Licht und Wasser in der Atmosphäre; der helle Schein des Geistes Gottes, der von oben her hereinbricht oder von unten her aufbricht, erhellt das, woran er sich bricht: den Dornbusch, der wie in einer feurigen Flamme erscheint, die geöffnete Bibel, die nur so zum lebendigen Gotteswort wird.

Das Abendmahl ist ein *Brotbrechen* – so wird es im Neuen Testament genannt, und so wird es auf dem Hauptfenster gesehen. Der Kelch enthält die gekelterte Traube, und der Saft ist dann noch einmal gebrochen durch die Gärung, so wie ja auch das Weizenkorn, ehe es zu Brot wird, zweimal gebrochen wird: im Ersterben in der Erde und im Zermahlen-werden zu Mehl. Was Jesus vom Weizenkorn sagt, das in die Erde fallen und ersterben muss, um Frucht zu bringen, gilt für alles, ist das Grundgesetz von allem Geschaffenen. Ja, er selber, der nicht-erschaffene, ewige Gottessohn ist von Ewigkeit her und dann durch die Hingabe seines Lebens von seiner Menschwerdung an bis zu seinem Tod dies Weizenkorn.

Auf den Fenstern erkennen wir dies Grundgesetz schon an den Farben. Gottes Welt ist eine, und Gottes Welt ist unendlich vielseitig. Und den vielerlei äußeren, sichtbaren Seiten entspricht die unsichtbare, *innere Seite*. Es ist die tiefe Weisheit der Mystik, die da sagt: «Was außen, das ist auch innen; und was innen, das ist auch außen.» Bei Mose entsprach das Ge-

sicht des feurigen Dornbusches einem inneren vom Geist Gottes Ergriffenwerden. «Es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer» heißt es in der Pfingstgeschichte – an Pfingsten sind die Feuerzungen äußere Anschauung eines inneren, alles neuschaffenden Geschehens.

Farben, das ist nicht nur etwas Quantitatives, das ist auch etwas Qualitatives, so wie wir Menschen ja auch nicht nur etwas Messbares, sondern etwas Unmessbares sind. Die Wirklichkeit, welche auch immer, kann von der Wissenschaft allein – den Naturwissenschaften, oder den Humanwissenschaften – nicht erfasst werden. Die Wirklichkeit ist auch und zuletzt geheimnisvoll, d.h. sie hat – alles hat – eine *Dimension der Tiefe*, die mit der unsichtbaren Schöpfung, der engelischen Welt, und darüber hinaus mit Gott dem Schöpfer selber zusammenhängt. Damit diese Dimension in unserer so fast ausschließlich auf das Diesseits ausgerichteten, also in unserer materialistischen Zivilisation nicht zum Unheil eines jeden Einzelnen in unserer Welt vergessen werde, dafür sind uns nebst dem prophetischen Wort die Dichter und die Künstler gegeben.

Wir sprachen von den Farben. Wir sprechen nun von der *Kunst*. Die Kunst der Farben – das gilt besonders für die Kunst der Farben im durchsichtigen Glas – ist nicht einfach ein Spielen mit Farben oder ein Darstellen von etwas durch Farben; ein solches Verständnis bleibt ganz an der Oberfläche hängen. «Kunst», sagt Goethe, «ist die Offenbarung geheimer Naturgesetze, die ohne dieselbe Offenbarung ewig wären verborgen geblieben.» Und ähnlich sagt der Kunstmaler Paul Klee: «Kunst gibt nicht Sichtbares wieder, sondern macht sichtbar.»

Wir mögen fragen: Was macht Kunst sichtbar? Sie macht Unsichtbares sichtbar, für das wir dank ihrer, wenn wir uns auf sie und damit auf das Unsichtbare einlassen, ein Gespür bekommen. Kunst ist Offenbarung: etwas wird offenbar, das sonst verborgen ist. Das macht den Künstler aus: dass er sich immer wieder vom Unsichtbaren erfassen und in Dienst nehmen lässt. Inspiration schließt hartes Arbeiten und handwerkliches, fachmännisches Können nicht aus, sondern ein. Wir mögen wohl bei diesen Fenstern – Gott sei's gedankt! – von Kunst reden. Aber letztendlich erweist sich, wie bei der Bibel so auch in der Kunst, die Inspiration allein an ihrer Fähigkeit, uns selber zu inspirieren.

Farben, Kunst, und nun *das Sichtbargemachte*, das, weil es unsichtbar in seinem Wesen ist, immer über das Dargestellte (das ja hier auch andeutend erkennbar ist) hinausweist. Das Sichtbargemachte ist *das Symbolische* und nur als Symbol erkennbar.

Wir beginnen bei dem Fenster, das ich *das Heilig-Geist-Fenster* nenne, mit rot als dominierender Farbe, das man vom Kirchenschiff aus kaum sieht: das rechte, nach Süden gelegene Chorfenster. Die Flammen, die von unten her aufsteigen, deuten auf den brennenden Dornbusch; aber sie können auch von oben herab kommen auf die Erde, so wie die Taube des Geistes und der Lichtstrahl von oben hereinbrechen: so ist es an Pfingsten. Altes und Neues Testament zusammengesehen, verbunden durch denselben Gott, den Gott einer Geschichte, die auch heute weiter geht: Geschichte einer stets latenten und je und je sich verwirklichenden, neuschaffenden Gotteserscheinung.

Dies Fenster auf der Seite, kaum sichtbar, es sei denn man tritt in den Chorraum herein, erscheint mir wie der *Schlüssel* zu den beiden Hauptfenstern. Der Schlüssel liegt etwas ab-

seits, wie das oft beim inneren Schlüssel ist, bis man ihn dann findet und sich eine Tür öffnet aus der Verlorenheit heraus hin zur Sinnhaftigkeit des Lebens, hin zum Heil. Der Schlüssel zu den beiden anderen Fenstern ist dies dritte, letzte Fenster, meine ich; aber dieser Schlüssel muss selber entschlüsselt werden. Denn den brennenden Dornbusch mit dem, was damit gemeint ist, können wir nicht machen; den Geist Gottes können wir uns nicht selber geben. Aber was wir können, und wozu wir aufgerufen sind, ist dies: «Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land.»

Brüder, Schwestern: Heiliges Land! Wer unter uns will einmal im Sterben vor Gott treten ohne hier im Leben immer neu vor Ihn getreten zu sein, ohne die Schuhe seiner mancherlei Wege, der Wege seiner Erfolge, seiner Misserfolge, die Schuhe besonders auch seiner Verwundungen, seines Haderns, seines Stolzes, seines Scheiterns, seiner Verzweiflung ausgezogen zu haben von seinen Füßen, ohne hier aus Seinem Munde das Wort gehört zu haben und immer neu zu hören: «Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.» «Ich lebe, und du sollst auch leben!»

* Diesem Teil folgt eine französische Predigt zum Bibeltext 1. Petrus 1, 17-23: «Inauguration des trois vitraux de l'église de Cleebourg: le vitrail de la Cène et le vitrail du baptême»